

wehmer und deren hervorragende Initiative zurückzuführen sind. Es müßte selbstverständlich sein, daß das Reich diese Mehrgewinne für sich und die Erfüllung seiner Verpflichtungen in Anspruch nimmt. Statt dessen zeigt sich bei der exportierenden Industrie das eifrige Bestreben, jeder Erfassung der Exportgewinne entgegenzutreten und, soweit es geht, zu verhindern, daß die Mehrgewinne des Auslandsgegeschäftes zur Senkung der Inlandpreise Verwendung finden.

Wie außerordentlich groß die Differenz der Löhne bei Berücksichtigung der valutatorischen Verhältnisse ist, zeigt ein Vergleich des Lohnniveaus des nordamerikanischen Arbeiters im Vergleich zu dem des deutschen. Bei einem nicht zu hoch gegriffenen Wochenlohn von 25 Dollar verdient der amerikanische Arbeiter bei dem gegenwärtigen Valutastand rund 2750 Mark wöchentlich, während der deutsche Arbeiter etwa den achten bis zehnten Teil erhält. Es ist selbstverständlich, daß diese Zahlen sich in ihrer Kaufkraft nicht vergleichen lassen, weil die inländische Kaufkraft der Reichsmark beträchtlich höher ist als ihre internationale Bewertung, aber diese Ziffern beweisen, daß die deutsche Industrie, die derartig niedrige Löhne zahlt, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist, selbst wenn sie ihren technischen Produktionsapparat nicht im entferntesten so gut ausgestaltet wie etwa der nordamerikanische Industrielle. Die Scheubertonkurrenz, welche die deutsche Wirtschaft auf diese Weise ausüben kann, führt zu einer Erschwerung der ausländischen Produktion und erregt durch die damit verbundene Arbeitslosigkeit sowie den sich ergebenden Druck auf das Lohnniveau des ausländischen Arbeiters die nationalistischen Instinkte der westeuropäischen und amerikanischen Arbeiterklasse, stößt also in ihrem Ergebnis die dringend notwendige Solidarität der internationalen Arbeiterschaft. Im Ausland findet unter diesen Umständen die mit Eifer propagierte Anschauung vom „Dumping“ der deutschen Industrie leicht Glauben, und auf diesem Boden erwachsen alsdann die zahlreichen politischen Maßnahmen, die auf eine Abkürzung des eigenen Wirtschaftsgebietes von dem niedrigeren Valuta hingielen.

Der Taumel der Spekulation an den deutschen Börsen hat weite Kreise des Volkes ergriffen, und zahlreiche Personen, die keine Ahnung vom Wesen der Börse und dem Mechanismus des Effektenmarktes haben, beteiligen sich an diesem Glücksspiel, als das unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Börsengeschäft angesehen werden muß. Diese die deutsche Währung schwer schädigende spekulative Ausschweifung ist aber nur möglich, weil durch die ständige Notenproduktion des Reiches ununterbrochen zusätzliche Kaufkraft in die Wirtschaft hineingepumpt und ein Scheinreichtum erzeugt wird, der in den tatsächlichen Verhältnissen des Landes keine entsprechende Grundlage hat. Es kann gar nicht entschieden genug betont werden, daß die Hauptschuld am Geschehen in der unzureichenden Steuerpolitik des Reiches zu sehen ist und daß keine Gesundung herbeigeführt werden kann, solange nicht in der schärfsten Weise Vermögen und Einkommen erfasst werden.

Die Regierungsbildung in Bayern

Die Regierung leugnet die Verbindung mit Ehrhardt

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

München, 16. September.

Die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung gehen nur sehr langsam vor sich. In der bayerischen Volkspartei hat Dr. Heim trotz starker Opposition durchgesehen, daß seine Partei mit dem bisherigen Ministerpräsidenten v. Kahr in Verhandlungen tritt, um ihn aufzufordern, das Präsidium wieder zu übernehmen. Bisher haben nur die Deutschnationalen ihre Zusage zu einem neuen Kabinett Kahr gegeben. Die Demokraten werden am Montag, der Bauernbund am Dienstag in ihrem Landesauschuß ihre Stellungnahme festlegen. In beiden Fraktionen besteht in den Landtagsfraktionen wenig Geneigtheit, in dieses neue Kabinett einzutreten. Doch wollen sie allein diese Verantwortung für eine derartige Entscheidung nicht tragen und berieten deshalb vor endgültiger Stellungnahme mit ihren Parteinstanzen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Kahr von sich aus die Übernahme des Ministeriums ablehnt. Das wäre die günstigste Lösung, die sehr im Bereich des Möglichen liegt. Nach der schmachvollen Niederlage, die Kahr im ständigen Landtagsauschuß erlitten hat, halten wir es für unmöglich, daß er neuerdings die Regierungsbildung übernehmen kann, um so mehr, als ein solches Verhalten von der gesamten Arbeiterschaft, einschließlich der Christlichen, als Provokation empfunden würde.

Die heutigen Ablehnungsversuche der Regierung durch Staatssekretär Schmeyer im ständigen Ausschuß des Landtags gegenüber dem Ueberwachungsausschuß in Berlin und die gegen Bayern erhobenen Vorwürfe hinsichtlich der Beschäftigung der Kapitäne in Bayern sind in so unsicherem Ton gehalten, daß das schlechte Gewissen des Polizeipräsidenten Boehner überall durchblickt. Der Regierungsvertreter erklärte zwar, daß Boehner bei Erlass des Haftbefehls nicht mehr in persönliche Verbindung mit Kapitänleutnant Ehrhardt gekommen sei und daß er auch, wie ihm der Polizeipräsident versichert habe, keine Kenntnis vom Aufenthalt Ehrhardts in München nach Erlass des Haftbefehls gehabt habe. Er hat aber nicht erklärt, daß er auch die Ueberzeugung habe, daß Boehner wirklich die Wahrheit gesagt und das Kabinett keine Warnung an Ehrhardt hat ergehen lassen, als der Haftbefehl erlassen wurde. Vor allem fordert der Regierungsvertreter Unterlagen für die in Berlin aufgestellten Behauptungen den Beweis. Man verläßt sich also darauf, daß Boehner alles so schlau angestellt hat, daß eine Beweisführung schwer fällt.

Reichskanzler handle!

In einem Artikel: „Heraus aus dem Wirrwarr“ nimmt die „Germania“ Stellung zu den Verschleppungsversuchen der bayerischen Regierung. Der Artikel schließt:

„Gellen und wollen wir aus dem Wirrwarr wirklich herauskommen, dann kann es, nimmt man alles in allem, nur eine Parole geben und die gipfeln in der Forderung: Reichskanzler handle! Die Verständigung zwischen Berlin und München über die Aufhebung des Belagerungszustandes ist und bleibt gewiß das Wünschenswerteste. Aber nach allem, was Herr v. Preger gestern ausgeführt hat, scheint kein Zweifel, daß in Bayern die Voraussetzungen fehlen, auf diesem Wege mit der nötigen Schnelligkeit zum Ziel zu kommen. Zahl von einerseits die unzweifelhaften vorkriegsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten ins Auge

Kampf gegen die Reaktion / Hilfe dem russischen Volke

Ein Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die Gefahr besteht, daß die Hilfe für das hungernde russische und georgische Volk in den von der Reaktion betroffenen Gebieten von den Feinden der russischen Revolution in Rußland selbst nie in Westeuropa zu Machenschaften benutzt wird, um die Sowjetregierung zu stürzen. Der Sturz der Sowjetregierung wäre nur das Signal zum Entscheidungskampf der Gegenrevolution.

In den Ländern Westeuropas, auch in den Ländern der Besiegten, in den Ländern der Revolution, gewinnt die Reaktion mit jedem Tag an Boden.

In Deutschland war die Ermordung Erzbergers die feige Antwort der deutschen Bourgeoisie auf die durchgreifende Gesetzgebung, mit der dieser Minister ihre selbsttätige Vaterlandsliebe auf die Streuerprobe stellte. Sie war der Erfolg der strapalosen Hege seiner deutschen Chauvinisten, die an dem Frieden von Versailles nur auszulehen haben, daß nicht sie ihn diktiert haben, sondern ihre Gesinnungsgenossen in den Ländern der Entente. Freilich, fühlte sich in den Gebieten der Sieger die besitzende Klasse, die chauvinistischen Schichten, auch so bedroht wie in Deutschland, so würde auch dort der Rord an Arbeiterführern und bürgerlichen Sozialisten der Demokratie zum politischen System: Die Arbeiter haben die Ermordung von Jaures nicht vergessen.

Die chauvinistische Bourgeoisie aller Länder verfügt über gewaltige Mittel. Wo sie nicht selbst regiert, bereitet sie sich ihren Weg zur Macht in geheimen Organisationen. Aber die offene und verdeckte Gewalt ist nicht ihre einzige Waffe. Sie hat noch andere nicht minder gefährliche Möglichkeiten, Einfluß zu gewinnen. Im Namen der „freien“ Wissenschaft und der „unparteiischen“ Gerechtigkeit sucht sie die Jugend für ihre Vorurteile einzufangen. Die Mehrzahl der Professoren an den Universitäten ziehen die Studenten im Geist der Reaktion: Alle Vorrechte der Macht und Bildung den Besiegenden! Alle wirtschaftlichen Vorteile für die Ausbeuter im eigenen Land! Hier: Kasse an Frankreich! Dort: Nieder mit Deutschland! Diese Gefinnungen, gut gemischt mit chauvinistischen und idealistischen Phrasen, werden den Studenten eingebracht. Die Reaktionsäre haben die Gerichte zu ihrer Verfügung; selbst wenn die Richter guten Willens hätten, kommen sie nicht los von ihren Klassenvorurteilen gegen die Arbeiterklasse, die Gewerkschaften und die Sozialisten jeder Richtung.

Das Recht der Bourgeoisie ist Willkür gegenüber dem Proletariat.

Das weiß die Bourgeoisie und verteidigt ihr „Recht“ mit allen Mitteln. Das Proletariat muß diese Klassenjustiz in geschlossener Front unerbittlich bekämpfen.

Diese Reaktion, die in Deutschland, zumal in Bayern, sich täglich dreifach gebärdet und in Spanien, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien die Arbeiterschaft blutig vergewaltigt, würde sich triumphieren, wenn es den offenen und heimlichen Feinden der

und verschleht man sich andererseits nicht der Erkenntnis, daß auch in Bayern selbst letzten Endes alles ansetzen wird, wenn der wahrlich lange genug währende unermüdete Streit endlich beendet wird, dann kann man nicht anders sagen als: besser ist es, den gordischen Knoten entschlossen durchzuschneiden, als noch wochenlang auf Kosten der Autorität hängen und der Reichsfeindlichkeit drüben daran herumzugupfen.“

Ganz unsere Meinung, weshalb wir hoffen, daß nun endlich der Verschleppungsakt der bayerischen Reaktion ein Ende gemacht wird.

Also doch innige Gemeinschaft

Auf einem deutschnationalen Parteitag in Berlin äußerte kürzlich der Parteivorsitzende Hergt, daß in der Auffassung der beiden Rechtsparteien ein grundsätzlicher Unterschied nicht mehr bestehe. Die Deutsche Volkspartei habe zwar in der letzten Zeit mit der Politik der Mitte „geliebäugelt“, diese Ansicht sei aber jetzt überwunden und der „Druck der Tatsachen“ werde bald eine „innige Gemeinschaft“ der beiden Parteien bringen. Auf diese Einladung erteilt nun die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, eine Antwort, in der es heißt:

„Es ist uns nichts davon bewußt, daß sich unter dem „Druck der Tatsachen“ irgend etwas geändert hätte. Wie weit das auf die Deutschnationalen zutrifft, wissen wir nicht. Wir müssen aber annehmen, daß die „innige Gemeinschaft“, zu der sich der Abgeordnete Hergt jetzt bekennt, auf eine Veränderung in der Auffassung der Deutschnationalen Volkspartei zurückzuführen ist, denn die deutschnationalen Tonart war gegenüber der Deutschen Volkspartei nicht immer so, daß sie auf eine „innige Gemeinschaft“ hätte schließen lassen.“

Da Herr Hergt und die Deutschnationalen ihre früheren Anschauungen durchaus aufrechterhalten haben und sie heute so schroff betonen, wie kaum je zuvor, so ist es eine Väterlichkeit, die Wenderung in der Haltung der Deutschen Volkspartei abzustreiten. Sie hat sich, im Gegenteil, gerade dadurch völlig mit der deutschnationalen Arbeiterpartei solidarisiert.

Deutschnationaler Rechtsinn

Des edlen Wulle Abendblatt ist fertig in Jörn geraten, weil die Berliner Polizei bei der Firma Koscher und v. Werner, Linkestraße, Hausnummern gehalten hat. Herr v. Werner, einer der Inhaber und ehemaliger Kapitänleutnant, ist verdächtig, mit dem Rord an Erzberger in Verbindung zu stehen. Er wurde festgenommen und zur Vernehmung aufs Polizeipräsidium gebracht.

Ganz, wie es sich gehört, wird jeder rechtlich Denkende sagen. Wulle ist — wie es sich gleichfalls von ihm gehört — entgegengekehrter Meinung. Er schimpft, denn Nordduben und ihre vermutlichen Helfer dürfen nach deutschnationalen Rechtsbegriffen nur verfolgt werden, wenn sie nicht zu den Edelsten und Besten gehören. Besser können sich diese Leute nicht bloßstellen. Wulle wäre gewiß einverstanden, wenn der Herr Kapitänleutnant rechtzeitig von der Polizei gewarnt worden wäre. Das erwartet er in einem „Ordnungsstaat“.

Die Zeitungsverhate. Nach einer Mitteilung aus dem Reichsministerium des Innern sind insgesamt 28 Zeitungen verboten gewesen. Davon sind 20 Verbote wieder aufgehoben. 18 Zeitungen hatten Beschwerde erhoben.

russischen Revolution gelänge, die russische Regierung zu kürzen und eine konterrevolutionäre Regierung unter dem Schutz des westeuropäischen Kapitals und der mit ihm verbundenen bürgerlichen Regierungen an ihre Stelle zu setzen.

Die Gewerkschaften

dürfen nicht dulden, daß diese Machenschaften Erfolg haben. Schon einmal hat der Internationale Gewerkschaftsbund im vergangenen Jahr der Reaktion die zum Schlag erhobene Waffe aus der Hand geschlagen.

Zu Hunderttausenden sterben die Kinder in Rußland. Millionen erwartet das gleiche Schicksal, wenn nicht rasch, ohne verdeckte Absichten, geholfen wird. Der nach Rußland entsandte Vertreter des Roten Kreuzes, Ransen, bestätigt die Nachrichten von den furchtbaren Zuständen in den Hungergebieten. Soll diese unbeschreibliche Not zu gegenrevolutionären Intrigen mißbraucht werden?

An alle mitleidenden Menschen in Europa wenden sich die Führer des russischen Volkes. Aber niemanden geht die Not in Rußland mehr an, niemand wird bereitwilliger geben als die Arbeiter, ohne Unterschied der politischen Richtung. Die Einheit des Proletariats erweist sich als lebendige Kraft, sobald eine Katastrophe wie die Hungersnot, die proletarische Solidarität wachruft, sobald Brutalitäten wie die Morde in Deutschland die Gefahr der Reaktion und den Wahnsinn des Bruderkampfes grell beleuchten.

Die Hilfsaktion für Rußland muß zu einer machtvollen Rundgebung des ganzen Proletariats werden — eine Warnung an seine Feinde.

Mit selbstloserem Opfermut als je müssen die Arbeiter die Sammlung der Gewerkschaften unterstützen, mit denen der Internationale Gewerkschaftsbund den bedrängten Genossen in Rußland und Georgien Hilfe bringen will.

Kameraden! Bewahrt eure proletarische Treue!
Bekämpft die Reaktion! Helft dem russischen Volk!

Die interalliierte Hilfsaktion

Beratung am 6. Oktober in Brüssel

Wie die Pariser Morgenblätter melden, hat die Internationale Hilfskommission für Rußland gestern einen Unteranspruch eingeleitet, der eine Note an alle Mächte abfend und sie zur Beratung über die Hilfsmöglichkeiten für den 6. Oktober nach Brüssel einladen soll. Zu diesem Kongreß werden außer den in der Kommission vertretenen Staaten die neutralen Mächte, Deutschland und die an Rußland grenzenden Länder eingeladen werden.

Eine wohlverdiente Rüge

Die Beamtenzulagen seit April 1920 noch nicht ausgezahlt

Die im Amtsbereich des Reichsverkehrsministeriums tätigen Verwaltungs- und Rechnungsstellen haben jetzt, im September 1921, zum Teil noch nicht einmal die Beträge an die Beamten zur Auszahlung gebracht, die ihnen aus der Neuberechnung des Besoldungsdienstalters, aus den Höchsterfüllungen der Ortsklassen einteilungen usw. seit dem 1. April 1920 zustehen. Darum wendet sich der Reichsverkehrsminister in einem Erlass gegen diese unerbörte Bummellei, in dem diese traurige Tatsache festgestellt wird und wo es dann weiter heißt:

„Wenn ich auch die Schwierigkeiten, die mit der Ausführung der zahlreichen in der letzten Zeit zugunsten der Beamten getroffenen Maßnahmen verbunden sind, nicht verkenne, so muß ich doch immer wieder betonen, daß der Hauptwert aller wirtschaftlichen Verbesserungsmaßnahmen in ihrer schleunigen Durchführung liegt, und daß ungebührliche Verzögerungen unbedingt zu vermeiden sind. Ich erlaube daher dringend, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Förderung der Rechnungen und Kassenarbeiten Bedacht zu nehmen, damit die Beamten sobald wie möglich in den Besitz der rückständigen Bezüge gelangen.“

Um dauernd unterrichtet zu sein, ersuche ich, bis auf weiteres zum 12. jeden Monats über den Stand der Arbeiten für die genannten Dienststellenverbesserungen (als Sammelhefte) Satz zu berichten. Dem ersten Bericht wird bis zum 12. September d. J. entgegengelesen.“

In einem zweiten Erlass geht Gröner gegen eine ähnliche Bummellei bei den Pensionsfestsetzungsbehörden vor.

Es war höchste Zeit, daß Herr Gröner einmal ein wenig Dampf machte. Aber wir glauben, daß auch das noch nicht genügen wäre, wenn nicht heute die Gewerkschaften der Beamten bereit ständen, den Druck auf die Herren in den Rechnungsstellen in einer anderen Weise auszuüben.

Zum Verbot der „Roten Fahne“. Die Berliner „Rote Fahne“ erklärt seit ihrem Verbot jeden Tag unter einem neuen Namen. Zunächst nannte sie sich „Die Internationale“, dann erschien sie unter dem Titel „Rote Fahne der Lausitz“. Nach dem nun gestern abend das Berliner Polizeipräsidium die Verbreitung der „Roten Fahne der Lausitz“ verboten hatte, erschienen die „Rote Fahne“ heute früh unter dem Namen „Berliner Mitteilungsblatt der Kommunistischen Partei Deutschlands (Zentralverband Berlin-Brandenburg)“. Nun ist auch die „Rote Fahne“ unter dem dritten Titel vom Reichsminister des Innern verboten worden.

Verhaftung von Kommunisten durch die Besatzungsbehörde. Die „Sozialistische Republik“ meldet aus Trier: Der kommunistische Landtagsabgeordnete G e i s l e, sowie der Vorsitzende der R. P. D. Mittelrhein, R i e d e r, wurden Donnerstag abend in Trier von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet. Wöhrens Gesichte noch am selben Tage freigelassen wurde, blieb Ri ed e r in Haft.

Eine Hergt-Versammlung in Braunschweig verboten. In einer für den 17. September in Braunschweig geplanten Versammlung sollte der Führer der Deutschnationalen Hergt sprechen. Wegen der in den Kreisen der Arbeiterschaft herrschenden Erregung über diese Versammlung hat die braunschweigische Regierung die Hergt-Versammlung verboten.

Ankunft des deutschen Vertreters in Moskau. Ministerialdirektor Dr. W i e d e n s e i d, der deutsche Vertreter in Moskau, ist am 13. d. M. dort eingetroffen.

Ein Sieg der Arbeiterpartei in der britischen Kapkolonie. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, haben die Regierungsparteien bei den Erloswahlen für zwei Abgeordnete beide Siege an die Arbeiterpartei verloren.

Unendlich kleine Rechnungen

Zur Tagung in Jena

In Jena tagt die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Die Delegierten vertreten 14 Millionen deutsche Arbeiter, vertreten die größte einheitliche Gewerkschaftsorganisation der Welt. Die rechtssozialistische „Chemnitzer Volksstimme“ erinnert in einem Artikel über den Verbandstag mit Recht an die internationale Bedeutung der Tagung. Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen, das Verhältnis, das die auf Grund der Zugehörigkeit zu den drei Arbeiterparteien gebildeten Fraktionen zueinander schließlich in Jena finden werden, können aber vor allem nicht nur symbolische, sondern wohl sogar praktische Bedeutung erlangen für die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung, deren Kraft, wie Dörmann in seiner großen Jenaer Rede darlegte, nur voll zur Entfaltung kommen kann, wenn ihre verschiedenen Strömungen wieder zu einer einzigen Bewegung zusammenschmelzen. Die Trennung der politischen Bewegung in mehrere Lager mußte notwendig auch zu einem Kampf der verschiedenen Anschauungen in der Gewerkschaftsbewegung führen, die Ueberwindung der Gegensätze in den Gewerkschaften wird nicht ohne Rückwirkung auf die politischen Parteien bleiben. Nicht zuletzt darum blüht die deutsche Arbeiterbewegung auf Jena.

Darum ist es wiederum recht, wenn die „Chemnitzer Volksstimme“ warnend auf die unangenehmen Debatten hinweist, die aus Anlaß der Bureauwahlen in Jena stattgefunden haben. Aus unserem Bericht ging hervor, daß die Fraktion der S. P. D. die Besetzung der Kongressleitung mit Mitgliedern des Zentralverbandes mit allen Mitteln zu verhindern trachtete, was mit Hilfe der Kommunisten gelang. Das Chemnitzer rechtssozialistische Blatt sagt, man solle offen sprechen. Also seien wir offen: unser Genosse Brandes sollte bei der Bureauwahl auf alle Fälle an die Wand gedrückt werden. Er und seine Richtung sind den Rechtssozialisten genau so unangenehm wie den Kommunisten.

Das Chemnitzer Blatt scheint darin ein gefährliches Symptom zu sehen — gefährlich für den Verband, nicht etwa für Brandes. Darum läßt es seine Warnung los. Es fragt, ob Jena eine neue Station auf dem Kreuzweg der deutschen Arbeiterbewegung werden soll und fährt fort:

Fast scheint es so! Die peinlichen Verhandlungen bei der Bildung des Präsidiums waren, wie wohl jeder unbefangene und um die Sache des Proletariats besorgte Beobachter zugeben muß, wirklich nicht von großartigen Gesichtspunkten getragen, wobei die Schuld, daß die beiden großen Gruppen, S. P. D. und U. S. P., scharf aneinandergerieten, allem Anschein nach auf beiden Seiten liegt. Das muß einmal ausgesprochen werden! Ohne auf die tieferen — oder sollen wir sagen: oberflächlicheren — Ursachen einzugehen, kann heute schon festgestellt werden, daß es manche unnötige Schärfe des Tons hüten und sehr viel verlegene, fast kindlich-eigensinnige Bodenlosigkeit drüben war, was zu diesen Zusammenstößen führte. Die Delegierten beider sozialistischen Parteien, die zum größten Teil sogar auf gemeinschaftlicher Erde in gegenseitiger Unterstützung gegen die gewerkschaftsverfeindenden Mostauer gewählt wurden, sollten sich doch einmal die Frage vorlegen, was höher steht: die kleinen, unendlich kleinen Rechnungen, die einzelne Führer miteinander zu begleichen haben, oder das Interesse der hinter den Delegierten stehenden Millionen-Massen der deutschen Metallarbeiter? Die Frage stellen, heißt sie beantworten?

Es wäre gut, wenn das Chemnitzer Blatt doch ein wenig auf die gar nicht so oberflächlichen Ursachen des Streites eingegangen wäre. Wir haben sie oben dargelegt, und weil wir diese Ursachen kennen, darum sind wir nicht der Meinung, daß die Schuld auf beiden Seiten liegt. Und darum sind wir auch gar nicht der Meinung, daß der Besetzungsartikel des „Vorwärts“ zum Verbandstag so ganz harmlos war. Die „Volksstimme“ zittert ein Stück und rückt ihm sogar zu. Auch über dieses Stück könne man streiten, wenn uns am Streit gelegen wäre. Der Artikel enthält aber andere Teile, denen wir durchaus nicht zustimmen können, Teile, die sogar voraussetzen lassen, was sich dann in Jena zutrug, und wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir vermuten, daß der Artikel in den Kreisen entstanden ist, die in Jena den Kampf gegen Dörmann, Brandes — und die ganze Richtung — schon bei der Bureauwahl begonnen haben. Darum wissen wir auch, daß es ganz richtig ist, wenn die „Chemnitzer Volksstimme“ andeutet — leider nicht deutlich und offen genug —, daß hier unendlich kleine Rechnungen einzelner Führer im Spiele sind.

Die Metallarbeiter, welcher Richtung sie sich auch zuzählen möchten, wissen das ebenfalls ganz genau. Und sie sind gleichfalls der Meinung, daß ihr Interesse höher steht, als das Interesse dieser Rechnungen. Wir hoffen, daß sich die Delegierten, die das Spiel hinter den Kulissen wohl noch genauer kennen, der Mitglieder, die sie zu vertreten haben, würdig erweisen. Insofern möchten wir uns der Warnung der „Volksstimme“ nach der rechten Seite hin ausdrücklich anschließen.

Verbandstag der Metallarbeiter

Das Schlusswort Dörmanns

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Jena, 16. September.

Auf dem Verbandstag gab es heute, am fünften Verhandlungstag, eine Nachlese der Debatte über den Geschäftsbericht des Vorstandes. Auch hierbei stellte sich heraus, daß die Ankündigung am ersten Tage, wonach der Vorstand und seine Tätigkeit derart im Brennpunkt der Erörterung stünde, daß Vorstandsmittelglieder unmöglich mit der Leitung des Verbandstages betraut werden könnten, durch die Tatsachen keine Rechtfertigung erfuhren. Denn ebensowenig wie die beiden voraufgegangenen dritter Garnitur, Brauhemscheid als solche wert.

Brauhemscheid in der Hauptsache die Stellung des Vorstandes gegenüber den kommunistischen Forderungen als unzulänglich zu bezeichnen, aber gerade in dieser Frage erfährt das Verhalten des Vorstandes die Zustimmung sowohl der U. S. P., als auch der S. P. D.-Fraktion.

Bemerkenswert war die Rede von Ulls-Bielefeld (S. P. D.), daß seine politischen Freunde ganz damit einverstanden wären, wenn die gewerkschaftliche Tätigkeit des neu zu wählenden Vorstandes sich in dem Rahmen der Vorstandsarbeiten der letzten Jahre bewege. Ulls wandte sich unter stürmischen Unterbrechungen sehr scharf gegen die Kommunisten, die er als Bahnbrecher der Reaktion und der Dörmann bezeichnete. Namens der U. S. P. sprach Steinkopf, der sich für die Einheitsfront des Proletariats erklärte, im übrigen aber mit Recht konstatierte, daß nie sei auf Generalversammlungen der Metallarbeiter ein Vorstand so gut behandelt worden, wie der in Stuttgart gewählte.

Nach einer kurzen allgemeinen Diskussion, in der Einzelwörter und Einzelwünsche vorgebracht wurden, gab Dörmann das Schlusswort. Wenn das heutige rechtssozialistische Organ in einer sonst sehr wohlwollenden Kritik bei Dörmann eine gewisse Resignation und Müdigkeit in der Erhaltung seines Geschäftsberichts glaubte wahrnehmen zu können, so wurde diese Annahme durch das Schlusswort glänzend widerlegt. Wohl war Dörmann heiser, aber in seiner fast zweiwöchentlichen Rede zeigte sich weder Müdigkeit noch Resignation. Im Gegenteil, ohne sich auf persönliche Momente einzulassen, die im Laufe der Debatte hervorgehoben worden waren, würdigte er die Ausführungen der rechten Seite geschickend und gab die Angriffe der Kommunisten in entprechender Form zurück. Bieten doch die kommunistischen Methoden bei den Vorkonferenzen der letzten beiden Jahre und das Verhalten der Kommunisten auf dem Verbandstag Gelegenheit zu einer gehörigen Abrechnung. Allen unangenehmen Fragen waren die Kommunisten auszuweichen, sie gaben weder klare Auskunft über die gewerkschaftlichen Richtlinien der kommunistischen Partei, noch über Amsterdam-Moskau, noch darüber, ob Amsterdam und die Angestellten des Verbandes Reitenhunde der Bourgeoisie seien. Was Dörmann darüber ausführte, fand ebenso körnige Zustimmung seit dem ganzen Verbandstage, wie seine Partien über die Notwendigkeit der Geschlossenheit des proletarischen Kampfes gegen den Kapitalismus.

Bemerkenswert zu werden verdient, daß der Verbandstag einem Antrag zustimmte, der die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Sondergerichte in Bayern und die Auflösung der Dreifachorganisationen forderte. Annahme fand auch ein Antrag, wonach der Vorstand Schritte zur Unterbindung der Fabrikation von Kriegsmunition und Kriegsmaterial unternehmen soll.

In der Resolution wurde die Abstimmung über eine Reihe von Anträgen vorgenommen und sodann in die Statutenberatung eingetreten.

4. Verhandlungstag:

Da sich herausstellte, daß die Uebersetzung der Rede Herrheims, des Vertreters der französischen Metallarbeiter, eine unvollständige war, wurde heute eine autorisierte Uebersetzung jener Rede vorgelesen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Uebersetzung gerade jene Partien sehr ungenau behandelt hatte, in denen Herrheim sich mit der

Kommunistischen Forderungenarbeit

in den französischen Gewerkschaften beschäftigt hatte. Bernharter berichtet namens der Rechnungs-Kommission, daß diese sich mit dem Antrag der kommunistischen Fraktion, für die Hauptabteilung je eine Marx pro Mitglied aus der Verbandskasse zur Verfügung zu stellen, beschäftigte und im Einvernehmen mit dem Vorstand zu der Ansicht gekommen ist, daß aus statutarischen Gründen Gelder aus der Hauptkasse nicht gewährt werden können, daß aber an alle Kollegen die Aufforderung ergeht, dem Aufruf des A. D. G. S. zu entsprechen und weitgehend freiwillige Beiträge zu leisten.

Auf Antrag der Kommunisten findet eine namentliche Abstimmung über die Bewilligung von Verbandsgeldern für die Russenhilfe statt; bei Schluß der heutigen Verhandlung lag das Ergebnis noch nicht vor.

Bei der Fortsetzung der Debatte über den Geschäftsbericht nahm zunächst Kummer-Offenbach (S. P. D.), das Wort. Er führte aus: Von Stuttgart bis Jena ist ein sehr reichlicher Weg. Belonders das Schlussstück ist erfreulich. In Stuttgart habe man sich stark für die Diktatur des Proletariats und den revolutionären Kampf eingestellt. Hier ist kaum noch die Rede davon. Jetzt sind es die logenartigen Reitenhunde der Bourgeoisie, welche Ruhland helfen müssen. Welcher Seite, welche Schichten der Arbeiter verzagen an den Gewerkschaften. Angesichts der kommunistischen Agitation wäre es ja nicht zu verwundern, aber es ist doch nicht so. Trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich der Metallarbeiterverband glänzend gehalten. Mein Optimismus in Bezug auf die Gewerkschaften ruht sich auf die Weltrevolution der Arbeiter. Allerdings blühe ich nicht rosig in die nächste Zukunft. Ich sehe die Reaktion, Steuerlasten, Teuerungen und Verwirrungen. Die Vertikalisierung ist eine Gefahr. Aber sie ist gleichzeitig auch ein Fortschritt, der bei der Sozialisierung von Vorteil ist.

Im allgemeinen hat der Vorstand viel getan, vor allem auf dem Gebiet des Schriftwezens. In der Betriebszeitung ist ja mancherlei ausgespart. Wir verlangen, daß alle periodischen Zeitschriften einer Redaktion unterstellt werden, damit sie einen einheitlichen Charakter bekommen. Eine Mitarbeit an den Zeitschriften darf nicht, wie es jetzt geschieht, auf eine politische Richtung eingestellt werden. Wir wollen auch mehr Aufschluß über das Ausland haben. Alle Anregungen auf dem Gebiete des Sozialismus müßten den Metallarbeitern zugänglich gemacht werden. Die internationale Bewegung muß sich inniger gestalten als in der Vergangenheit. Unsere kommunistischen Freunde würden uns sehr verbinden, wenn sie uns ihre Stellungnahme zu den gewerkschaftlichen Richtlinien ihrer Partei klar darlegen würden. Nach der Rede Dörmanns steht einem innigen Zusammenarbeiten zwischen S. P. D. und U. S. P. nichts mehr entgegen.

Dettinghaus-Lüdenscheid (U. S. P. D.): Die Regierungsparteien — und wir allein sind ja nicht Regierungspartei — können mit ihrer Regierung zufrieden sein. Der Vorstandsbericht hat darum auch eine milde Kritik gefunden. Haas glaubte allerdings, an Stuttgarter Reden erinnern zu müssen. Die Beschlüsse des Stuttgarter Verbandstages entspringen den Gefühlen, die uns damals beherrschten. Wenn behauptet wird, als ob sich im Verband und seiner Führung nichts gegen früher geändert hätte, so ist das nicht richtig. Aus der Entwicklung des Krieges sind ganz neue Aufgaben erwachsen. Nun wurde auf Reden in Stuttgart und hier in Jena hingewiesen und uns eine Änderung unserer Auffassungen vorgehalten. Da möchte ich denn fragen, ob die Gegenseite vielleicht auch heute noch an den

Arbeitsgemeinschaften

festhalten wollte, wie sie während des Krieges bestanden haben. Früher wollten ihr (nach rechts) nicht, daß die Gewerkschaften sich politisch einstellten. Heute seid auch ihr euch darüber klar, daß Politik und Wirtschaft nicht mehr getrennt werden können. Auch ihr (nach rechts) seid heute der Auffassung, daß Lohnbewegungen nicht mehr den Kern bilden, sondern daß das Wirtschaftssystem geändert werden muß. Wenn sich also Auffassungen geändert haben, so bei euch.

Waldner hat uns in treffenden Worten das Elend der Massen geschildert, aber keinen Weg gezeigt. Die Kommunisten reden über Massenaktionen und unser Vorstand soll sie machen. Wenn man behauptet, 30 Prozent der Mitglieder sind kommunistisch, so ist das sehr unvorsichtig. In der Wahl zum Verbandstag beteiligten sich nur 20 Prozent, die übrigen 80 Prozent sind also Schlafmühen. Der Aufruf zum Kampf ist leichter als das Abbläsen. Gerade die linke Seite müßte mit der Tätigkeit des Vorstandes ganz zufrieden sein, denn er hat die Einrichtungen getroffen, welche notwendig sind, um die politische Macht, wenn sie errungen ist, auch zu halten. Hätten wir 1918 schon die Betriebsräte gehabt, wie heute, so wären wir einen wesentlichen Schritt weitergekommen. In der Frage der

Industrieverbände

hat der Vorstand innerhalb des A. D. G. S. Gewaltiges geleistet und wir wünschen, daß auf diesem Gebiet noch mehr geschieht.

Begmann-Essen (S. P. D.): In der U. S. P. lassen starke Gegensätze, da Dettinghaus für die S. P. D.-Einigung plädiert, Hela für die Stuttgarter Richtlinien eintrat und Dörmann Ausführungen macht, die sich mit denen von Haas decken. Die U. S. P. hat also keine feste Politik mehr. Er polemisiert dann gegen Haas und eine von der S. P. D.-Fraktion vorgeschlagene Resolution, durch die nur die Grundzüge der S. P. D. vorseien und ein Kompromiß mit der U. S. P. erzielt werden soll. Begmann macht dann lange Darlegungen über die Wirtschaftslage in allen Ländern des Erdkreises, fand aber, da er nur allgemein Belanntes vorbrachte, keine Aufmerksamkeit. Zum Schluß wandte er sich noch gegen die Amsterdam-Gewerkschaftsinternationale.

Die Einheitsfront der Putschisten

Flucht der Kappisten nach Salzburg

Die gesamte reaktionäre Presse tobt über die Enthüllungen des Reichskanzlers Birth. Es wird behauptet, von den Beschuldigungen gegen Roth und Bochner sei nichts übrig geblieben. Und warum das Geschrei? Roth und Bochner haben in München versichert, sie hätten mit der Verschwörerorganisation nicht das mindeste zu tun gehabt, insbesondere wollten die beiden Männer mit den führenden Kapp-Putschisten keinerlei Beziehungen unterhalten haben. Schön, jeder Angeklagte hat das Recht, zu schwören. Aber niemand ist verpflichtet, diesen Schwundel zu glauben. Die rechtsstehende Presse hingegen tut so, als sei alles das, was Bochner und Roth zu ihrer Entlastung vorbringen, ein Evangelium. Diese Naivität mag für die Rechtsputschisten und ihre Hintermänner von Vorteil sein. Die Furcht vor der Verantwortung macht ja mancherlei erklärlich. Tatsächlich stehen die Dinge in Bayern schlimm, äußerst schlimm. Das muß selbst die „Augsburger Post-Zeitung“, ein Organ der Bayerischen Volkspartei, zugeben. Das Blatt schreibt:

Wie annahend die Deutschnationalen im Laufe der Zeit geworden sind, bezeugen folgende Tatsachen: Am Dienstag der vorigen Woche, als die Vertreter der Koalitionsparteien zusammenkamen, um die ersten entscheidenden Beschlüsse zu fassen, erhielt das Landtagsgebäude allerlei interessante Gäste. Man sah den bekannten Oberst Zulaender, der seinerzeit aus der Bayerischen Volkspartei ausgetretenen Professor Dr. Otto und andere Korrupten, im ganzen 16 Herren, die sich ohne Befragung des Landtagspräsidiums im Beratungszimmer des Finanz Ausschusses versammelten und von dort aus den Versuch machten, den Ministerpräsidenten und die Führer der Koalitionsparteien zu beeinflussen. Es wurde eine Judrikalität an den Tag gelegt, die bei den Parteiführern die größte Enttäuschung erregte. Dieser einzigartige Vorgang wiederholte sich am letzten Sonnabend. Das Zimmer, in das sich Herr von Kahr eingeschlossen hatte, um mit sich selbst ins reine zu kommen, war von den Deutschnationalen für mich belagert und zwar hatten sich die Herren so geschickt ausgehüllt, daß niemand den Gang passieren konnte, ohne an ihnen vorbeizukommen. So verstand man die von der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz gemachten Andeutungen über „Einflüsse von außen“, über Beeinflussungen von „Unverantwortlichen“, die in diesen Tagen hinter den Kulissen eine stehende Tätigkeit entwickelt haben, um die Situation für die Deutschnationale Partei politisch auszunutzen.

Und dieser Zulaender, dessen putschistische Absichten gerichtsnotorisch geworden sind, magt es ebenso wie Bochner und Roth jede Verbindung mit den Verschwörerorganisationen abzubrechen. Die „Post-Zeitung“ kündigt indessen weitere Enthüllungen an. In Erwartung etwaiger Maßnahmen ist die Kappzentrale in Rosenheim geräumt worden. Ehrhardt, Raab und Bischof, die die letzten Tage dort verbracht hatten, sind nach dem nahen Salzburg überfledelt. Wir stellen fest, daß in Rosenheim auch die Orka (Organisation Kanger) ihren Sitz hatte. Die Orka ist eine Schwesterorganisation der Dregesch; sie hatte die Aufgabe, die illegalen Formationen des Eicherich zu finanzieren und die politischen Vorbereitungen für den monarchistischen Umsturz in die Wege zu leiten. Herr Kanger ist wiederholt öffentlich beschuldigt worden, die Besetzung von Beuten propagiert zu haben, die der Einwohnerwehrgeschäft erschienen. Die Behauptungen wurden dokumentarisch belegt; Herr Kanger hat nicht geantwortet. Er wußte warum!

In München ist der Steckbrief mit den Bildern der Mörder Erzbergers angeschlagen worden. Die Bilder der Mörder wurden darauf an den meisten Plakatsäulen so zerkratzt, daß sie unkenntlich geworden sind. Die Polizei Bochners steht diesem Treiben ruhig zu. Gute Zeiten für Mörder — in München!

Polnisches Ultimatum an Rußland

DC. Warschau, 16. September.

Der polnische Gesandte in Moskau Hilkomiec hat am 14. September, 6 Uhr abends, dem Volkskommissar Tschitschew ein Verbalnote überreicht, in der die polnische Regierung feststellt, daß die Sowjetregierung ihre Verpflichtungen bisher in keiner Weise erfüllt hat. So befinden sich entgegen den Bestimmungen über die Reparierung, noch 10.000 Gefangene und 3000 Geiseln, in russischen Konzentrationslagern. Außerdem habe Polen das Äquivalent für das evakuierte rollende Material noch nicht erhalten. Die gemischte Kommission für die Restitutionsfrage habe ihre Tätigkeit noch nicht begonnen, trotzdem die polnischen Mitglieder der Kommission bereits seit dem 10. August in Moskau seien. Unterdessen werde polnisches Eigentum verkauft oder dritten Personen überlassen.

Ungeachtet alles dessen nimmt die polnische Regierung in der Ueberzeugung, daß die russische Regierung den Wunsch hat, den Friedensvertrag zu erfüllen, deren Erklärung zur Kenntnis und stellt ihrerseits folgende Forderungen: 1. Entlassung aller Gefangenen und Geiseln und Erfüllung der Bestimmungen über die Reparierung; 2. Leistung der ersten Rate der im Vertrage vorgesehenen Zahlungen; 3. sofortigen Zusammentritt der Restitutionskommission und Einstellung der Beschleibung polnischen Eigentums. Weiter erklärt die polnische Regierung, um zum Abschluß des Handelsvertrages zu gelangen, ihre Bereitwilligkeit, in eine alsbaldige Besprechung der Frage des Transits, einer Konfultation und eines Post- und Telegraphenvertrages, sowie aller anderen im Rigaer Vertrage vorgesehenen Fragen einzutreten. Die polnische Regierung bittet um Erfüllung der obgenannten Forderungen spätestens bis zum 1. Oktober. Die Verantwortung für einen eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen würde allein die russische Regierung tragen.

Der Streik in Nordfrankreich

Paris, 16. September.

Ueber den Empfang der Arbeitervertreter durch den Ministerpräsidenten und den Arbeitsminister wird berichtet: Briand teilte mit, daß die Friedensrichter von Roubaix und Tourcoing in Anwendung des Gesetzes einen neuen Vermittlungsversuch unternehmen hätten. Er gab der Forderung Ausdruck, daß die Arbeiterorganisationen auch in diesem Falle einen verständlichen Geist zeigen und dem Appell der Richter eine günstige Antwort erteilen würden und daß, da es diesmal sich um die Anwendung des Gesetzes handle, die Arbeitgeber nicht in einer ablehnenden Haltung verharren würden. Die Frage werde übrigens heute vom Ministerrat besprochen werden.

Der Ministerrat über den Streik

CC. Paris, 16. September.

In der heutigen Ministerratssitzung unter dem Vorsitz Millourens legt Briand zunächst die auswärtigen Angelegenheiten dar. Briand berichtet er und nach ihm der Arbeitsminister Daniel Vincent sowie Marteau über die Streiks in Nordfrankreich. Der Ministerrat gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Arbeiter den Weg einer friedlichen Verständigung beschritten hätten und hofft, daß sich auch die Unternehmung mit dem Versuch eines Schiedsgerichtes einverstanden erklären werden.

Sakko-Anzüge beste Verarbeitung, aus Cheviot, Kammergarn, mit und ohne Umrechthose, auf Leinen und Roßhaar M. 375,-, 450,-, 550,-, 650,-, 750,-, 850,-, 950,-
Unter Raglan- und Schlupfer-Form aus modischen Stoffen, in den neuesten Farben, beste Verarbeitung M. 495,-, 530,-, 675,-, 915,-, 1050,-
Gummimantel höchstgeschlossene und offene Sportformen, Raglan- und Schlupfer-Modelle M. 550,-, 575,-, 650,-, 750,-, 850,-, 995,-
Beinkleider neue Streifenmuster, gute Stoffe in bester Verarbeitung und gutem Schnitt M. 65,-, 85,-, 95,-, 120,-, 135,-, 175,- bis 350,-

Nur eigene Fabrikate
Trotz Preissteigerung alte Preise!

Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang erforderlich

M. SCHULMEISTER
 Herren- u. Knaben-Konfektionshaus
 Kottbuser Tor

Theater und Vergnügungen

Volkshöhne
 Vorstellung der Jugendvolkshöhne:
 2 1/2 Uhr: Der Dicker als Dickschier
 7 1/2 Uhr: Die lange Jule

Neues Volkstheater
 Kottbuser Str. 61
 7 1/2 Uhr: Jugendfreunde

Staatstheater
 Opernhaus
 7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer (Major Abonnement)

Deutsches Theater
 7 1/2 Uhr: Kean

Kammerspiele
 7 1/2 Uhr: Die Jungfernen von Wildschützberg

Großes Schauspielhaus
 Kottbuser Str.
 8 Uhr: Die Weber (Major Abonnement)

Theater d. S.
Königsgräber Str.:
 7.30 Uhr: Satans Maske
 Mit dem Feuer spielen (Orska, Brunn, Wilt)
 Sonntag: Die Fahrt ins Blaue
 Mo.: Die Fahrt ins Blaue

Komödienhaus:
 Täglich 7.30 Uhr:
Max Pallenberg
Hans Wabmann
 Im neuen Vorleser-Schauspiel
Jonnys
Busenfreund

Berliner Theater:
 Heute 7 Uhr zum 1. Male:
Prinzessin Olala

Jean Gilbert
 Musikalische Einstudierung:
Eugo Moesgen
 Hauptdarsteller:

Fritz Maffray a. S.
Ralph Arthur Roberts
Pepi Jampa, Herbert Kiper
Hilbert Scholz, Dank Schaffer, Elio Branden,
Paul Mehler, Ernst Behmer, Jennu Harba, Frieda Schneider, Heinz Alexander,
Paul Pruegel, Otto Schiller, Wally Koch, Vera Doffing
 Bühnenbilder: Hermann Krehan

Wagner-Theater
 Täglich 7.30 Uhr:
Nixchen

Kleines Theater
 1/2 Uhr: Carola Kerle in
Frl. Josette — meine Frau

7 1/2 Uhr Residenz-Theater
 Paul Wagner, Irasé Trisch
 in **Totentanz**

Trianon-Theater
 8 Uhr: Das Wagn in
Die große Leidenschaft

Theater am Rollendorplatz
 Nachmittag 3 1/2 Uhr:
 Der widerspenstige Zähmung
 8 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda

Casino-Theater
Erzellenz Mager
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Mittelareekt

Rose-Theater
 8 Uhr:
Der Varrer von Kirchfeld

Waldfalla-Theater
 7.30 Uhr:
Die schöne Helena

Apollotheater
 8 Uhr:
 Friedrichstraße 210
Internationales Varieté-Programm
Auslands-Sensationen

Theater a. Kottbus. Tor
 Tel.: Mischelg. 10077
 Täglich 7 1/2 Uhr und Sonntag nachm. 3 1/2
Blutigen-Konzert
Elke Säger
 Werk. 11-1 1/2 u. 4-5

Circus Taraselli
 Bahnhof Friedrichstr.
 Täglich 8 Uhr:
Vorstellung

11 Schlager
 Behrenstraße 54.
 8 Uhr:

Komische Oper
 7 1/2 Uhr Die
Strohwitze
 Operette von Leo Blech

Alhambra
 am Moritzplatz
 früher Zwagenbogen
Otto Reuther
 1/28
 3ehn Sensationen

Saal frei!
 Solider Preis
 Gegenüber Haupt-Land-berger Allee, Auskunft bei **Kaspar, Hofstr. 31 IV.**

Altmetalle
 viele gute Werte, Oberberger Str. 1, Reinickendorfer Str. 107
 L. Hof, Keller.

Die wichtigsten Annehmungen von Süßstoff
 für alle Speisen und zum Einlochen: **Kristall-Süßstoff.**
 1 H-Driesehen = 1 1/2 g für 25 Pf. bei die Stärke eines Pfundes Zucker. Reiz — vorzüglich — befehmilch.
 Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken

für warme und kalte Getränke: **Süßstoff-Tabletten.**
 1 Tablette = 1 1/2 Würfel Zucker auf eine Tasse. Schachteln mit 100 Tabl. M. 1.40, 200 Tabl. M. 2.60, 500 Tabl. M. 6,-

Kleide Dich billig, elegant!
 im Leihhaus Moritzplatz 58a

Garderobe
 für den Herbst und Winter
 auf bequemste Teilzahlung
HERREN-DAMEN-
 Anzüge, Hosen, Paletots, Kostüme, Reglans, Schilpfer, Ulster, Junglings-Anzüge, Rösche, Kleider.
 Gute Ware, solide Preise, große Auswahl
M. Beiser, Lotzinger Straße 87.

Zum Auslandskurs!
Gold, Silber, Platin, Brillanten, Münzen etc.
 Laden Ankauf Laden
K. Kehlert, Lotzinger Str. 34
 Wegen dringenden Bedarfs allerhöchste Preise!

Jackett-Anzüge, Cutaways, Ulster
 teils auf Seide, jetzt 350-500 Mk.
Damen-Kostüme, -Mäntel, Trappe, Wäsche, Gardinen, enorm billig!
 Polswaren 50 pCt. billiger!
 Kreuzfische, Zobel, Blau-, Weiß-, Silberfische, Wölfe, Luchse, Keine Lombardware.

Per sofort gesucht:
Kontoristinnen
 jedoch nicht unter 17 Jahren

Meldungen von 11-12 Uhr vormittags
Kaufhaus Westens
 G. m. b. H.
 Berlin W 50, Tauentzienstr. 21-24

Nasenröte, Sommersprossen
 Umgebung, abgeschält durch **echte Valer-Philipp-Schäcker**, danach kommt anmutige junge zarte Haut zum Vorschein, 49 M. v. **Laboratorium Dresden-Zschewitz 147**, in der **Elefanten-Apothek** Leipziger Straße und **Drogerien** Postenstraße 2, Pehornstraße 3, Reinickendorfer Straße 119, Charlottenstraße 74, Pankow, Prinzstraße 6

Jugendweihe
Die Schwelle



Gedichte und Gedanken für die proletarische Jugend
 Herausgegeben von **Rudolf Schwarzkopff**
 mit zahlreichen Bildern und Zeichnungen von **Hans Sainschek**
 In geschmackvollem Einband 12.- Mark

Organisationen bitten wir, sich mit uns direkt in Verbindung zu setzen
Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Straße 8-9

CIRCUS BUSCH
 7 1/2 Heute, Sonnabend 7 1/2
 Große
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
 18 Circus-Attraktionen 18
 und die große Ballettschöpfung
„Im Reiche des Porzellans“
 150 Mitwirkende
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Das vollständige Eröffnungs-Programm
 Jeder Erwachsene hat auf seinem Sitzplatz 1 Kind frei!

Alles in den Schatten stellend
Leihhaus Brunnenstraße 5
 (Rosenhainer Platz)
 I. rheinl.-Vergütung
 Keine Lombardware

Möbel
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
auf Teilzahlung
 Kleinste An- u. Abzahlung
Möbel-Cohn
 Gr. Frankfurter Str. 58
 5 Min. v. Wegandbr.
 6 Min. v. Df. Gesundbr.

Auf Teilzahlung
 Anzüge, Covertcoats, Mäntel, Schilpfer, Einlegungs-Anzüge
 bequem disk. Abzahlung
 (Rein Waden) **Gottlieb**
Loiser
 Rollendorferstraße 22a
 Sonntags 9-1

GOLD-SILBER-PLATIN
 kauft Silber-Zentrale
Gotzkowskystr. 13.

Uwideraufflich von 21. bis 28. September
Große Münchener Geld-Lotterie
 25920 Gewinne
 im Gesamtwert von **1 Million M.**
 150 000
 100 000
 50 000
 Lose zu 6 M.
 Postgebühr und Gewinnstele 1.45 M.
H.C. Kröger
 Berlin W 6, Friedrichstr. 192-93
 an der Leipziger Str.

Nachruf!
 Am 10. September cr. erlitt der in unserem Betriebe beschäftigt gewesene Rollkutscher **Herr Gustav Eckert** infolge eines im Berufs erlittenen Unfalls so schwere Verletzungen, daß er an deren Folgen nach 2 Tagen unter großen Qualen verstarb. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen, rechtschaffenen Kutscher, der seit 10 Jahren bei uns beschäftigt war und sich durch treue Pflichterfüllung nach jeder Richtung hin bewährte. Anlässlich seines so unerwarteten frühzeitigen Hinscheidens empfinden wir herzlichste Teilnahme und bewahren ihm über das Grab hinaus ein gültiges Andenken. Die Geschäftsleitung sowie das kaufmännische und technische Personal der Firma **Berliner Transport-Verein „Mansa“ G. m. b. H.**

Rosa Luxemburg
Karl Liebknecht
Leo Jogiches
 Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie

Eine Schiffe von **Karl Kautsky**
 Preis 2.00 Mark
 Buchhandlung „Freiheit“ / Berlin C 2, Breite Str. 8-9

Botenfrauen
sofort gesucht!
 „Freiheit“-Ausgabestelle
Charlbg., Wallstraße 90,
 Seitenflügel part.
 Meldungen von 9-11 und 2-5
Expedition Werner
Greifswalder Straße 29
 Tour: Georgenkirchstraße
Expedition Franzen
Wittstocker Straße 19

Reunion
 Cigaretten
 Neu aufgenommen! • Volle Formate!

Reunion
 Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50
30 Pfg. 40 Pfg. 50 Pfg.



Groß-Berlin

Getränkte Leberwürste

P. Unser Leben wäre in diesen wirtschaftlich entmutigenden Zeiten gewiß kaum lebenswert, sorgte es nicht von Zeit zu Zeit selbst dafür, daß sich ein Körnchen Witz in den toden Brei des Alltags mischt.

Unseren braven Fleischermeister hatte der preussische Kommissar für Volksernährung in einer amtlichen Notiz etwas verschämt, aber trotzdem deutlich genug regelrechten Wucher vorgeworfen, indem er auf den großen Abstand zwischen den an die Landwirte gehenden Viehpreisen und den außerordentlich hohen Fleischpreisen in den Städten hinwies.

Das brachte die edlen Herren von Wurstmaschine und Hackfließ gar gewaltig in Harnisch, und sie sahten eine Resolution nach dem bekannten Rezept: „Halte den Dieb“, über die sich die Beteiligten wahrscheinlich hinterher, als sie beim Weine saßen, einen gehörigen Aft gelacht haben.

Ein Zufall will es, daß mir just eine Zeitung aus dem Ruhrgebiet vorliegt, in der zahlreiche Schlächter der in Frage kommenden Stadt ihre Waren anbieten. Es kostet da frisches Rindfleisch 8-9 M., frisches Schweinefleisch 12 M., frisches Kalbfleisch 10-11 M., frisches Hammelfleisch 9 bis 10 M., Gehacktes 10 M.

Und in Berlin? Unsere Hausfrauen können von den Preisen in den Schlächterläden ein Liedchen singen, wenn sie des Sonntags mit demammerlohn ihrer Männer einkaufen gehen.

Eine Fülle von Fragen drängt sich uns hier auf die Lippen. Die rheinische Stadt, die sich dieser Fleischpreise erfreut ist Mühlheim an der Ruhr, ein Kohlen- und Bergarbeiterort durch und durch. Die Löhne sind dort wie im ganzen Ruhrgebiet durchweg höher als im übrigen Deutschland, der Abtransport von Schlachtvieh kostspieliger als in Berlin.

Im Ruhrgebiet ist der Schlächter auf die Arbeiterkundschaft angewiesen. Er hat fast keine andere Kundschaft. Derjenige bekommt den meisten Zulauf, der gute und billige Ware liefert. Der Arbeiter ist als Kunde Hauptfaktor für den Umsatz.

In Berlin ist es etwas wesentlich anders. Die große Zahl der Arbeitslosen und der Schlechtenlohnten darf sich die schönen Dinge in den Läden nur von draußen anschauen und kommt wöchentlich höchstens zweimal als bescheiden Käufer in Frage.

Er wird entsprechend behandelt. Welche Dreistigkeiten sich heute die Schlächtermeister wenig tausenden und dazu vielleicht noch ärmlich angezogenen Kunden gegenüber herausnehmen, ist oft nicht zu sagen.

Verdient wird natürlich nichts bei diesem Geschäft. Bewahre! Dafür war die reichste Braut Pankows, die kürzlich geheiratet wurde, eine — Schlächterstochter.

Was nach Ansicht der Herren von Wurstmaschine und Hackfließ noch lange nicht beweist, daß ihr Beruf lukrativ sei.

Halte den Dieb

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt in der vergangenen Woche Entrüstungen wegen Sprengungen von verbotenen Sedanleitern durch die Arbeiter. Diese Projekte enden alle damit, daß angeblich bei den Sprengungen der Versammlungen Gestandnisse und Wertgegenstände gestohlen sein sollen. Wenn tatsächlich Sachen abhanden gekommen sein sollten, so ist es bei diesen Versammlungen kein Wunder. Ist doch heute noch all n Kriegsteilnehmern erinnerlich, wie diese der „Deutschen Tageszeitung“ nahestehenden Kreise im Felde eisenbahnwagenweise gestohlenes Gut nach der Heimat schoben. Auch zeigt die in der vorigen Woche veröffentlichte Aufschrift an die Redaktion der „Freiheit“, daß diesen Kreisen angehörigen Personen die Unterschlagung einer Briefstange nichts ausmacht, sondern sie sich solcher Taten gar noch rühmen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird darum auch bei ihren Lesern mit ihrem Ruf: „Halte den Dieb“ nur ein verständnisvolles Lächeln hervorrufen. Die: Spitzbubenaktion ist doch ein bißchen zu stark abgenutzt, um noch mit Erfolg angewendet werden zu können.

Verdächtige Waffentransporte

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, sind in Friedenau in den letzten Augusttagen verdächtige Transporte beobachtet worden. Von den Beobachtern ist zweifelsfrei festgestellt worden, daß aus der Standenbergstr. 9 mehrere Kasparos Gewehre, Maschinenengewehre und Munition nach Moabit abgefahren worden sind. Diese, sicher der Orgesch gehörenden Waffensbestände, die bisher in einer Auto Garage lagerten, sind wahrscheinlich wegen der veränderten politischen Lage dort nicht mehr sicher genug versteckt gewesen oder aber gar an Stellen gebracht worden, an denen eine Ausgabe an die Orgeschhänden bei einem geplanten Rechtsputsch vor sich gehen soll.

Diese Orgeschleute müssen sich auch jetzt noch der stillschweigenden Duldung aller Behörden sicher sein, sonst könnten sie es nicht wagen, so offen ihr hochverräterisches Treiben auszuüben.

Wahrscheinlich ist der Herr „Entwaffnungskommissar“ durch Rennung der Nummer des Kasparos in der Lage, den Fall aufzuklären. Es trug die Nummer 12357.

Bei dem völligen Verlangen der Behörden in der Entwaffnung der Rechtsputschler ist erhöhte Aufmerksamkeit der Arbeiter nötig. Nur dadurch wird es möglich sein, die Waffenlager der Gegentevolutionäre aufzudecken und sie unschädlich zu machen.

Ein neues Geständnis Großmanns

Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei und nach den ärztlichen Befunden unterliegt es keinem Zweifel, daß die unangeführten Mädchenmorde, soweit es sich um das Auffinden zerstückelter Leichenteile handelt, auf das Konto des mehrfachen Mörders Großmann kommen. Im Laufe des Verfahrens, das gestern abend die Kriminalkommissare Dr. Niemann und Wernburg mit ihm anstellten, legte Großmann denn auch ein weiteres Geständnis ab.

Hierzu kennt er sein drittes Opfer selbst nicht. Auch der Kriminalpolizei ist dessen Persönlichkeit noch nicht bekannt, doch dürfte es nach dem Geständnis Großmanns nun wohl bald gelingen, diese festzustellen. Großmann lernte das Mädchen, wie er angibt, auf einem Rummelplatz kennen. Es nannte sich mit Vornamen „Martha“, war etwa 24 Jahre alt und ziemlich klein, ungefähr 1,55 Meter groß. Das Mädchen erzählte, wie Großmann angibt, daß es aus Oberschlesien komme. Es habe auch Deutsch und Polnisch gesprochen. Diese Martha war schon mehrmals bei Großmann gewesen, hatte bei ihm geschlafen, war dann aber wieder ihrer Wege gegangen. Die letzte Nacht, in der das Verbrechen passierte, habe sich das Mädchen geweigert, ihm zu Willen zu sein.

Darüber sei er so wütend geworden, daß er nach irgendeinem Gegenstand gegriffen und damit auf den Kopf des Mädchens eingeschlagen habe. Dieses sei dann mit dem Kopf aus dem Bett gefallen, und auf dem Fußboden habe sich eine große Blutlache gebildet. Er habe nun, nachdem er am Hals festgestellt habe, daß sie tot gewesen sei, den Kopf wieder zurückgelegt und dann neben der Leiche noch bis 8 Uhr morgens geschlafen. Um diese Zeit habe seine Kiurnachbarin, Frau Jzig, bei ihm geklopft. Die Frau sei zu ihm ins Zimmer getreten und habe ebenfalls gesehen, daß das Mädchen tot gewesen sei. Frau Jzig habe zu ihm gesagt: „Nun rade sofort 80 M. heraus, sonst zeige ich Dich an!“ Das habe er dann auch getan und Frau Jzig sei gegangen. Er habe dann das Blut aufgewischt, sei bis zum Nachmittag spazieren gegangen und habe sich dann an die Zerstückelung der Leiche gemacht. Die Leichenteile hat er nach dem Luisenstädtischen Kanal gebracht und ins Wasser geworfen. Die Eingeweide hat er später in die Klosettpfille geworfen. Ob er von dem Kopf, bevor er ihn in den Kanal warf, den Unterkiefer abgetrennt hat, will er nicht mehr wissen.

Die verhaftete Frau des Händlers Jzig war von vornherein der Mitwisserschaft verdächtig. Die Tür ihrer Wohnung ist von der Grohmanns nur 1 1/2 Meter entfernt. Sie hat außerdem mit Grohmann, wie dieser angibt, in Beziehungen gestanden und ging bei ihm aus und ein. Großmann erklärt jetzt, daß er ihr nicht einmal, sondern wiederholt Schweißgeld gegeben habe.

Die erhöhten Beiträge zur Invalidenversicherung

Nach Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung werden nach der Höhe des Jahresdienstes für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet: Klasse A bis zu 1000 M.; Klasse B von mehr als 1000 M. bis zu 3000 M.; Klasse C von mehr als 3000 M. bis zu 5000 M.; Klasse D von mehr als 5000 M. bis zu 7000 M.; Klasse E von mehr als 7000 M. bis zu 9000 M.; Klasse F von mehr als 9000 M. bis zu 12 000 M.; Klasse G von mehr als 12 000 M. bis zu 15 000 M.; Klasse H von mehr als 15 000 M.

Nach diesen Lohnklassen werden vorläufig bis zum 31. Dezember 1921 als Wochenbeitrag erhoben: in Lohnklasse A 3,50 M.; B 4,50 M.; C 5,50 M.; D 6,50 M.; E 7,50 M.; F 9 M.; G 10,50 M. und H 12 M.

Diese Vorschriften treten mit dem 1. Oktober 1921 in Kraft. Die zur Zeit geltenden Marken dürfen alsdann nicht mehr verwendet werden.

Ein Fassadenkletterer treibt wieder sein Unwesen. Nachdem er erst vor einigen Tagen, wie wir berichteten, in die Wohnung eines amerikanischen Offiziers in der Viktoriastraße eingestiegen war und aus dem Zimmer, in dem der Offizier schlief, wertvolle Schmuckstücke gestohlen hatte, ist er jetzt in der Kaiser-Otto-Straße wieder aufgetreten. Dort kletterte er auf den Balkon, schnitt eine Fensterscheibe entzwei und drang so in die Wohnung ein, aus der er Schmuckstücke aller Art im Werte von 60 000 M. stahl. Unter den Schmuckstücken, die er bei dem amerikanischen Offizier erbeutete, und auf deren Wiederherbeischaffung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, befand sich u. a. eine flache goldene doppelkapselige Uhr mit einer Platinette.

Oberhäuseneide. Den berechtigten Wünschen auf Verfüzung des Schulweges ist durch die Schuldeputation des Bezirkes Rechnung getragen worden. Die 5. (weltliche) Schule wird zum Oktober geteilt. Alle Kinder, die westlich der Eblonstraße wohnen, kommen in die Schule Wattstraße, und die östlich der Eblonstraße wohnen, nach der Schule Rothmeierstraße. Melde sofort Kinder bei Herrn Rektor Bergemann in der 5. Gemeindefschule, Wattstraße (weltliche) an. Die Elternbeiträge der 5. Gemeindefschule (weltliche).

Sonntag früh Flugblattverbreitung

Die Genossen treffen sich in den bekannten Lokalen



fabrizieren selbst und können ein Lied davon singen, wie ausserordentlich die Preise für Leder schon seit Wochen in die Höhe gegangen sind. Für den Verkauf der in unseren Verkaufsstellen befindlichen, noch aus billigeren Ledern fabrizierten Schuhwaren brauchten wir deshalb nicht besorgt zu sein. Wir möchten aber doch unserer alten Kundschaft den guten Rat geben, rechtzeitig zu kaufen, da die teureren Schuhwaren in Kürze am Markt erscheinen müssen.

Heute noch!	
Guter Damenstiefel, Chromleder u. R. Chevreau, spottbillig	78 ⁷⁵
Eleg. Damenstiefel, mit echter Lackkappe	128
Solid. Herrenstiefel, Rindbox, gut Verarbtg.	148
Vorzüglich. Herrenstiefel, echt Rindbox, mit echter Lackkappe	168
Herr. Gesellschaftstiefel, echt R. Chevr., mit u. ohne Lackkappe in	188
Original-Rahmenarbeit!	
Solider, fester Knaben- und Mädchenstiefel, prima Lederverarbeitung, gute Kernsohle, spottbillig. Gr. 31-33M. 168,00, Gr. 25-26	78

W. L. Schuchfabriken & Co. A.G. Burg

- SW, Friedrichstr. 240/41
- NW, Tarmstrasse 41
- N, Friedrichstrasse 130
- SO, Oranienstrasse 2a
- SW, Potsdamer Strasse 50
- NW, Wilsnacker Str. 22
- N, Mällerstrasse 3
- SO, Wrangelstrasse 49
- W, Schillstrasse 16
- N, Brunnenstrasse 37
- O, Andreasstrasse 50
- C, Spittelmarkt 15
- NW, Beusselstrasse 21
- N, Danziger Strasse 1
- O, Frankfurter Allee 22
- C, Rosenthaler Strasse 14
- Neukölln, Bergstr. 30/31
- Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 122/23 / Potsdam
- Brandenburger Strasse 54

